

Renaissance des Magischen Realismus

Moderne Kunst bei Siebers mit einem Schlüsselwerk jüdischer Nachkriegskunst



LIMIT 15 000 € Samuel Bak (* 1933), „Red Bird“, Öl / Lwd., sign., 54,5 x 65 cm

Bei Yves Siebers in Stuttgart kommt am 18. März „Moderne Kunst und Design“ zum Aufruf. Mehr als siebzig der insgesamt 780 Lose stammen aus der Kollektion des Stuttgarter Sammlers Diethelm Lütze, der sich auf konkrete und abstrakte Skulpturen aus dem süddeutschen Raum fokussierte: Die Positionen – von Hiromi Akiyama bis Erwin Wortelkamp – stammen alle von Professoren oder Schülern der Akademien in Stuttgart, Karlsruhe oder München. Im Bereich Design gehen gleich mehrere interessante Stücke des Dänen Verner Panton an den Start, beispielsweise ein Wandobjekt aus Samtstoff von 1968 (Abb., Limit 500 Euro). Darüber hinaus werden zwei Objekte des jüngst verstorbenen tschechischen Möbeldesigners und Glaskünstlers Bořek Šípek aufgerufen. Der war zuletzt Professor und Dekan der Fakultät für Kunst und Architektur der Technischen Universität Liberec.

Von besonderer Bedeutung aber sind diverse Werke der jüdischen Nachkriegskunst. Ins Auge fallen vor allem drei Arbeiten von Samuel Bak, der den Magischen Realismus auf eine neue Art wiederauferstehen ließ.

Mit 8000 Euro ist das surreale Motiv einer zerstörten Tasse in einer Felsenlandschaft angesetzt, ebenso ein Gemälde, auf dem Teile einer Kanne und das Bild einer Tasse zwischen Bäumen sichtbar werden. Mit Blick auf sein gesamtes Œuvre scheint aber die Darstellung eines hölzernen Vogelmodells, das eine Bruchlandung über den Dächern einer Stadt hingelegt hat, eine besondere Bedeutung einzunehmen, denn es erzählt zugleich vom fragilen Leben einer ganzen Kriegsgeneration (Abb., „Red Bird“, Limit 15 000 Euro).

Der 1933 in Wilna (heute Vilnius) geborene Bak wuchs in einer kulturell interessierten Familie auf. Als am 24. Juni 1941 deutsche Truppen die Stadt besetzten, fiel dem Achtjährigen die Aufgabe zu, für seine Eltern und weitere Familien „Gelbe Sterne“ zu besorgen. Als am 6. September dann die Gettoisierung begann, flohen die Baks zunächst in das städtische Benediktinerkloster, wurden nach einer Durchsuchung des Klosters durch die Deutschen dann aber doch ins Getto deportiert. Im März 1943 nahm der mittlerweile Neunjährige dort an einer intern organisierten Ausstellung teil. Nach Auflö-

sung des Gettos im September wurden Mutter und Sohn ins Arbeitslager HKP 526 verbracht, wohin der Vater bereits deportiert worden war. Als die Wehrmacht im Frühjahr 1944 dort 250 Kinder tötete, gelang es der Mutter, Samuel zu verstecken und selbst in den Wirren zu fliehen. Wenige Tage später schmuggelte der Vater den Sohn in einem Sack mit Sägespänen aus dem Lager. Anfang Juli, zehn



LIMIT 500 € Verner Panton (1926–1998), Wandobjekt, Samtstoff / Spanplatte, Entwurf um 1968, Ausführung Mira X, 1968–1974, 114 x 114 cm

Tage vor der Befreiung Wilnas, wurde der Vater Bak mit weiteren Zwangsarbeitern erschossen.

Bereits 1945, unmittelbar nach Kriegsende, begann Samuel Bak ein Kunststudium in Lodz und München, wo er in der Klasse von Professor Blocherer mit dem deutschen Expressionismus vertraut gemacht wurde. Erste Erfolge ließen auch nicht lange auf sich warten. 1947 besuchte David Ben-Gurion, der Gründerstaat Israels, die erste Schau des „Wunderkinds“ in Bad Reichenhall. In der Folgezeit war sein Name erstmals in Zeitungen – *Davar HaShavuah, Forverts* – zu lesen. 1948 übersiedelte Bak nach Israel, wo er bis zu seinem Militärdienst 1952 ein Studium an Jerusalems Bezalel Akademie für Kunst und Design aufnahm. 1956 zog er nach Paris und schrieb sich an der École nationale des Beaux-Arts ein. Weitere Ausstellungen – in Rom und in den Vereinigten Staaten – folgten. Vor seiner erneuten Rückkehr nach Israel nahm Bak an der für die Pop-Art so bedeutenden Biennale 1964 in Venedig teil. Es war das Jahr, in dem Jasper Johns, Jim Dine und Claes Oldenburg dort für Furore sorgten und am Ende Robert Rauschenberg für sein Werk ausgezeichnet wurde. Einflüsse, die auch in den von Siebers angebotenen Bildern sichtbar werden; so finden sich beispielsweise die fragmentierten Alltagsgegenstände eines Claes Oldenburg auch bei Bak wieder.

Seit 1993 lebt der Künstler in Boston, Massachusetts. In seine Heimatstadt Wilna kehrte er erst 2001 wieder zurück. Mittlerweile sind seine Werke in den führenden Museen und Galerien in den USA, in Europa und im Nahen Osten zu sehen. Heute zählt er zu den wichtigsten Vertretern einer nach Identität suchenden jungen Kunst Israels, deren Wurzeln die aktuelle Ausstellung „Kunst aus dem Holocaust – 100 Werke aus der Gedenkstätte Yad Vashem“ (mit Künstlern wie Felix Nussbaum oder Ludwig Meidner) im Deutschen Historischen Museum Berlin (DHM) beleuchtet (bis 3. April).

Mit dem Aufruf des „Roten Vogels“ ergibt sich in Deutschland erstmals seit Jahren wieder die Gelegenheit, ein Schlüsselwerk deutsch-jüdischer Geschichte zu erwerben. Bleibt zu hoffen, dass die deutschen Institutionen auch darauf vorbereitet sind.

Sebastian C. Strenger

YVES SIEBERS Stuttgart, Auktion 18. März, Besichtigung 12.–15. März www.siebers-auktionen.de